

hin nicht mehr lange zu leben; auch werden mich meine grauen Haare vor den Unbilden des Feindes schützen.“

Der wackere Sohn und die Kinder waren aber besorgt um das teure Leben der guten Mutter; sie wollten ohne diese nicht fortgehen.

„Nein, gute Mutter,“ sagte Kaspar Maler, „ohne dich gehen wir nicht!“

„Und wenn die feindlichen Soldaten kommen?“

„Dann wird Gott uns schützen. Und wenn es nicht anders sein kann, wollen wir miteinander sterben!“ So sprach der brave Sohn.

Während dieses edeln Streites zwischen Mutter- und Kindesliebe fiel der Blick des Sohnes auf ein unbespanntes Wägelchen, das im Hofe stand.

„Hier ist es ja, was wir brauchen!“ rief Maler freudig aus und eilte hinab, um der Mutter einen bequemen Sitz auf dem Wagen zu bereiten. Schnell begann die Abreise. Einige der Kinder zogen mit den andern abwechselnd das leichte Fuhrwerk. Die übrigen trugen unterdes das wenige Gepäck, das man in der Eile hatte zusammenraffen können.

Die Liebe zur teuern Mutter gab Kraft und Vertrauen. Glücklich gelangte man über den Rhein hinüber. Als sie in Landau ankamen, bewunderte man geführt die Kinder, welche ihre alte Mutter als das kostbarste Gut gerettet hatten.

6. Mutter und Kind.

Von Robert Reinick.

1. „Mütterlein, sprich:
Warum liebst du dein Kindlein doch so inniglich?“
Und die Mutter spricht:
„Das weißt du nicht? —
Weil's fromm ist allezeit,
nicht weint und nicht schreit.
Und lustig ist's auch
Wie's Vöglein im Strauch.
Doch geht es zur Ruh',
lacht es freundlich mir zu,
und wenn es erwacht,
da küßt mich's und lacht.
Drum lieb' ich's so sehr
wie nichts auf der weiten Erde mehr.“